

„Nicht alleine zu sein, ist das Schönste“

Jede Woche bekommt Anton Kern Gesellschaft im Seniorenwohnheim. Seit acht Jahren schenkt ihm eine ehrenamtliche Besucherin einen Nachmittag lang ihre Zeit.



Freud im Krankenhaus oder Seniorenwohnheim. Eva besucht Anton jeden Mittwoch. Bei Schönwetter führt sie ihn aus. Foto: Pappas

INNSBRUCK - „Mittwoch ist der schönste Tag der Woche, weil da bist du da“, zwinkert der rüstige Pensionist seiner Besucherin zu. Anton Kern lebt seit neun Jahren im Seniorenwohnheim St. Josef in Innsbruck. Angehörige hat er keine mehr, Freunde auch nicht.

Begleitung für Einsame

Alleine ist er aber trotzdem nicht und einsam noch viel weniger. Seit mehr als acht Jahren schenkt ihm Eva Leistner jeden Mittwoch einen Nachmittag lang ihre Zeit. Sie ist eine von etwa fünfzehn ehrenamtlichen Besuchern, die im Haus St. Josef im Rahmen der Vinzenzgemeinschaft regelmäßig einsame Menschen betreuen und begleiten.

„Der schlechteste Tag ist immer Donnerstag, weil da dauert es so lange bis zu Evas nächstem Besuch“, schmunzelt der Pensionist. „Du bist schon wieder so übermütig“, tadelt Leistner ihren Schützling, der einer vorbeieilenden Pflegerin spitzbübisch zuwinkt.

Der 72-Jährige sprüht vor Lebensfreude und seine Heiterkeit ist richtig ansteckend. „Nicht alleine sein zu müssen, ist das Schönste an diesen Besuchen“, sagt er und fügt im Flüsterton dazu. „Ich weiß nicht, was da für ein Stern auf mich gefallen ist, dass jede Woche so eine hübsche Frau zu mir kommt.“

Im Laufe der Zeit ist eine echte Freundschaft zwischen den beiden entstanden. Sie kennen und verstehen sich richtig gut. Es wird gescherzt und gelacht, Sie plaudern über kleine Wehwechen genauso wie über

Kerns Krebsleiden, Leitners letzten Urlaub oder einfach über Gott und die Welt. Sie gehen gemeinsam einkaufen, spazieren, sitzen auf der Terrasse des Heimes oder plaudern bei einem Kaffee. „Man fühlt sich ja nicht mit jedem Menschen wohl, aber mit der Eva geht meine Sonne auf“, schwärmt der rüstige Charmeur.

Manche Heimbewohner spielen mit ihren Besuchern Karten, aber das liegt Kern nicht. „Ich bin ein Pokerface“, lacht er.

Wenn er einmal nicht im Heim ist, sondern im Krankenhaus liegt, dann ruft er seine Eva an. „Sonst schimpft sie mich wieder, dass ich ihr das nicht gesagt habe.“ Denn Frau Leistner besucht ihren Schützling immer, egal wo er ist. Oft schenkt sie auch anderen Heimbewohnern ihre Zeit. Nimmt sie zu gemeinsamen Spaziergängen mit dem Toni – wie sie ihn freundschaftlich nennt – mit. Oder sie bleibt einfach ein Weilchen bei ihnen, hört ihnen zu, unterhält sich mit ihnen. Denn einsame Menschen, die selten oder fast nie Besuch bekommen, gibt es viele im Seniorenwohnheim.

„Das Schöne daran ist, dass man enorm viel zurückbekommt: ein Lächeln oder einfach die Freude der Menschen“, nennt Leistner ihre Beweggründe dafür, Zeit zu geben. Sie koordiniert die so genannte

Einsamenbegleitung im Haus St. Josef und sucht für neue Freiwillige passende Heimbewohner. „Es kommt ja nicht jeder mit jedem gut aus“, erklärt sie. Deshalb führt sie viele Gespräche mit den Heimbewohnern, den interessierten Ehrenamtlichen und dem Pflegepersonal. „Es müssen sich beide

„Ein Besuch ist immer etwas ganz Besonderes. Darauf freue ich mich die ganze Woche.“

ANTON KERN

wohlfühlen, sonst machen die Besuche wenig Sinn“, unterstreicht sie. Oft entstehen im Laufe der Zeit richtige Freundschaften, denn viele ehrenamtliche Besucher betreuen und begleiten ihre Schützlinge über Jahre. Manche kümmern sich nicht nur um einen, sondern um mehrere Heimbewohner regelmäßig. Für einsame Menschen ist der Besuch oft der Höhepunkt der Woche. Ob dann Kar-

ten gespielt oder vorgelesen wird, man spazieren oder Kaffee trinken geht oder einfach gemeinsam Zeit verbringt, kommt immer ganz darauf an.

Für Kern ist an den Besuchen die Abwechslung zum Heimalltag das Schöne. Am liebsten mag er sie am Nachmittag, am Vormittag hat er auch alleine genügend zu tun. „Ich mache mein Bett selber, zieh mich alleine an, mach' alles, was geht, alleine und ich kümmerge mich um unsere Heinvögel“. Außerdem muss er mit den Pflegern und den älteren Damen scherzen, verrät er augenzwinkernd. Grau ist sein Heimalltag ganz und gar nicht. „Ich fühl mich da sehr wohl und wenn ich einmal ein paar Tage im Krankenhaus bin, dann wollen alle wissen, wann ich endlich wiederkomme.“ Auf Mittwoch freut er sich allerdings immer ganz besonders, denn da kommt seine Eva.



Die Lebensfreude steht Anton Kern ins Gesicht geschrieben. mit Besuchern scherzt er. Foto: Pappas